

Erfahrungsbericht



am Indian Institute of Science, Education
and Research (IISER), Pune

November 2014 – Januar 2015



Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Visum	4
Impfungen	4
Finanzielles	5
Flug und Ankunft	5
Leben am IISER	6
Transport und Verkehr	7
Freizeitgestaltung in Pune	7
Hygiene	9

Einleitung

Mein zweimonatiges Praktikum habe ich am Indian Institute of Science Education and Research (IISER) in Pune durchgeführt, im Immunologie Labor von Dr. Akanksha Chaturvedi.

Die Idee, nach Indien zu gehen, entstand zufällig, als ich eines Abends die Anzeige des DAAD Stipendiums „A New Passage to India“ im News Feed der Biologischen Fakultät Göttingen entdeckte. Ich bin Maren Büttner immer noch sehr dankbar über diese Anzeige und würde jedem empfehlen, sich für das Stipendium zu bewerben! Es war eine aufregende, auch wenn leider kurze Zeit in Indien, die ich sehr genossen habe. Täglich musste ich mit unerwarteten Situationen umgehen und war selbst überrascht, wie kreativ man auftretende Probleme lösen kann. Die Selbständigkeit, die dabei erreicht wird, ist wahrscheinlich eine der wertvollsten Erfahrungen. Indien ist sehr vielfältig und bietet viel zu entdecken. Mein Aufenthalt war leider zeitlich sehr begrenzt und nicht zu verlängern, daher ist mein Eindruck nur die Spitze des Eisbergs. Ich möchte auf jeden Fall noch einmal mit mehr Freizeit hinfliegen und weitere Orte besuchen.

Ich bewarb mich im August für das Stipendium und bekam im September die Zusage. Da ich zwei Monate später schon geflogen bin, war in meinem Fall die Planung sehr kurzfristig und etwas chaotisch, aber daran darf man sich gewöhnen. Als goldene Regel gilt: bloß nicht die Geduld und Nerven verlieren! Für uns planfreudige Deutsche ist die indische Organisation gewöhnungsbedürftig und meine Geduld wurde mehrfach auf die Probe gestellt. Wenn man sich darauf einlässt ist es aber gar nicht so schlimm und meistens kommt man am Ende doch zu seinem Ziel, auf dem einen oder eben anderem Wege.

Nehmt so wenig mit wie möglich! Vor allem für Mädchen gibt es eine unglaubliche Vielfalt an Kleidern und Schmuck zu kaufen. Warme Kleidung ist in Pune nicht nötig und eigentlich ist alles erhältlich was im alltäglichen Leben gebraucht wird. Wer möchte, kann sich komplett eindecken für die ersten Wochen, um Zeitdruck bei der Auskundschaftung der nächsten Einkaufsmöglichkeiten zu vermeiden.

Visum

Ich habe mich beim indischen Konsulat in Hamburg zwar für ein Studenten-Visum beworben (www.igcvisa.de), habe aber ein drei monatiges Research-Visum bekommen, da ich für ein Praktikum nach Indien gegangen bin. Ich habe also keine Vorlesungen besucht und war nicht in der Pune University immatrikuliert. Es waren mehrere Fahrten nach Hamburg nötig, da ich aus Zeitdruck die Formulare und den Pass persönlich vorbei bringen wollte. Es waren mehrere Dokumente von IISER nötig; Das wichtigste hierbei ist der Admission letter, aus dem hervorgeht, warum und wie lange man in Indien bleiben möchte. In meinem Brief wurde genau der Zeitraum des Praktikums eingetragen. Das war nicht empfehlenswert, denn unglücklicherweise war das Visum dementsprechend auf diesen Zeitraum beschränkt und eine Verlängerung war nicht möglich. Falls man also länger zum Reisen bleiben möchte, sollte man diese Angaben vermeiden oder direkt mehr Monate angeben. Die Dokumente musste ich selbst vom Professor einfordern, und es dauerte einen Monat ich sie bekam. An dieser Stelle ein wichtiger Tipp: Sollte man etwas brauchen, muss man es mit Nachdruck einfordern. Höflich auf eine Antwort warten bringt einen nicht viel weiter, tägliche E-Mails sind angebracht. Am besten man ruft direkt an, denn auf persönlichen Kontakt wird viel Wert gelegt. Das Visum wurde mir schließlich einige Wochen vor Abflug genehmigt und war ab dem Ausstellungsdatum gültig.

Den Admission letter kann man auch von Chandrika bekommen. Ihr Büro ist der Pune University und sie betreut deutsche Austauschstudenten aus Göttingen, daher weiß sie genau, welche Formalitäten nach der Ankunft geklärt werden müssen und hat viel Erfahrung mit den Problemen, die dabei auftreten können. Den engen Kontakt mit ihr sollte man deshalb frühzeitig suchen. Sie ist eine sehr angenehme Person und auch für lustige gemeinsame Abende offen.

Impfungen

Ich habe mich beim Institut für Tropenmedizin Göttingen gegen Tollwut und impfen lassen, wobei die Kosten von der Techniker Krankenkasse übernommen wurden. Empfohlene Impfungen können beim auswärtigen Amt eingesehen werden und man sollte sich selbst vorher Gedanken machen, welche Gebiete man besuchen möchte und welche Impfungen entsprechend gebraucht werden. Im Nachhinein hätte ich mich lieber gegen Japanische Encephalitis als gegen Tollwut

impfen gelassen. Man kann auch zum normalen Hausarzt gehen, da muss man allerdings die Impfstoffe selbst bestellen und bezahlen und es später von der Krankenkasse zurückfordern.

Finanzielles

Das Stipendium betrug um die 2200 Euro und kam am Tag meines Abflugs. So musste ich alles erst selbst bezahlen und organisieren. Zuerst kamen die Flugkosten und dann 2x 800 Euro (monatlich). Das Geld ist ausreichend, um mehrere Monate auszukommen.

Für einen Euro bekommt man zwischen 75 – 80 Rupien und es wird eine Kreditkarte gebraucht, um an Bargeld zu kommen. Die Deutsche Kredit Bank (DKB) ist eine gute Möglichkeit, allerdings kam die Karte nicht rechtzeitig bei mir an. Deswegen habe ich kurzfristig eine Prepaid Kredit Karte bei der deutschen Postbank bestellt und einen TAN Generator gekauft. Diese waren innerhalb von 10 Tagen in meinem Briefkasten und ich konnte problemlos via Online Banking meine Kreditkarte aufladen, und dann damit zu bezahlen oder Geld abzuheben. Generell braucht man in Indien aber Bargeld – Kartenzahlung ist nur in teureren Läden möglich und Wechselgeld ist rar. Man sollte also immer darauf achten, genug Kleingeld dabei zu haben.

Im Allgemeinen sind die Lebenserhaltungskosten niedrig, allerdings wird man als Tourist immer um sein Geld betrogen. Taxi- und Rikshaw-Fahrer, sowie Verkäufer an Straßenständen haben keine Skrupel, das Vielfache eines Preises zu verlangen. Ich habe mich vor jedem Kauf bei meinen indischen Mitstudenten über den Preis informiert. Nach einiger Zeit hat man eine gute Vorstellung über den Wert von Gegenständen und Dienstleistungen und kommt auch gut alleine zurecht. Keine falsche Scheu beim Handeln und lasst euch bloß nicht von vollquatschen!

Flug und Ankunft

Ich bin mit Emirates über Dubai geflogen und habe insgesamt ca. 600 Euro für den Flug bezahlt. Es ist zu empfehlen, das Rückticket später erst zu buchen, falls man nach der Arbeit für einige Zeit reisen möchte. Die Buchung lief über STA Travel Göttingen und auch die Reiseversicherung konnte dort problemlos abgeschlossen werden. In Mumbai bin ich gelandet und wurde von einem Taxi am Flughafen abgeholt und nach Pune zum IISER gebracht. Das Kennzeichen des Wagens wurde mir vorab per email mitgeteilt. Die Fahrt dauert zwischen drei und vier Stunden.

Anschließend wurde Ich ins Hostel-zimmer gebracht und am Tag später von meinen Labor Kollegen aufgesucht, die sich des Weiteren sehr gut um mich gekümmert haben.

In den ersten Wochen ist viel Papierarbeit zu erledigen. Man muss sich beim IISER registrieren, um einen Ausweis zu bekommen, den man zum Betreten des Geländes braucht. Vor Allem ist die Anmeldung beim Foreigner Registration Office (FRO) wichtig. Durch die Kürze meines Aufenthalts wurde mir dieser Prozess zum Glück erspart, und das Ausfüllen der Online C –Form war ausreichend. Von anderen Austauschstudenten wurde mir berichtet, die langwierig und nervenaufreibend das Erlangen der Aufenthaltsgenehmigung ist, bleibt man länger als zwei Monate. Außerdem braucht man eine Sim Karte, für die ebenfalls ein langes Formular mit einem Passfoto auszufüllen ist. Die Aktivierung kann danach einige Tage dauern. Ich wählte Vodafone und war relativ zufrieden.

Leben am IISER



Blick über Pune. Dieses Bild zeigt den Ausblick aus meinem Zimmer im 9ten Stock des Studentenhostels innerhalb des IISER-Campus.

Das IISER ist ein abgeschlossener Campus mit allem, was man zum Studieren und arbeiten braucht. Es gibt zahlreiche Kantinen, Labore, Studenten-wohnungen, Vorlesungsräume, ein Fitnessstudio und Geldautomaten. Ich lebte auf der Mädchen-Etage des Studentenhostels und hatte ein kleines Zimmer für mich selbst. Die Unterkunft musste ich von meinem Stipendium bezahlen. Es gab dort Gemeinschaftsduschen, -toiletten und eine Waschmaschine, aber keine Küche. Während der Laborarbeit habe ich den Campus kaum verlassen, denn die Innenstadt ist ca. eine Stunde mit dem Auto entfernt. Direkt am IISER gibt es aber den kleinen Stadtteil Aundh, wo lecker auswärts gegessen oder eingekauft werden kann. Gearbeitet wird lange, aber sehr entspannt und vor allem – sparsam. Die meisten meiner Laborfreunde verbrachten den gesamten Tag auf der Arbeit und blieben oft bis in die Nacht. Ist man erst einmal eingearbeitet und selbständig, können Arbeitszeiten selbst eingeteilt und im eigenen Tempo gearbeitet werden. Mir wurde mein eigenes Projekt zugeteilt, in das ich von den Doktoranden eingewiesen wurde. Darüber hinaus fanden auch Lab-

Meetings und vereinzelte Seminare statt. Am Ende meines Aufenthaltes musste ich einen Laborbericht schreiben und eine kurze Präsentation über meine Ergebnisse halten und diskutieren. Sehr viele Dinge werden wiederverwendet und nur das ist vorhanden, was auch direkt benutzt wird. Man sollte sich also nicht darauf verlassen, dass Puffer, Chemikalien etc. für das eigene Projekt genügend und benutzerfertig bereitgestellt sind, sondern den Bestand täglich prüfen und nachbestellen. Es gibt kaum etwas Nervigeres, als das Mitten im Experiment die Arbeitsmaterialien ausgehen. Das Phänomen, das viel zu viele Menschen auf engen Raum mit begrenzten Ressourcen miteinander auskommen müssen, wird einem überall begegnen. Daher kommt aber auch die extreme Hilfsbereitschaft; Gibt es ein dringendes Problem (und das kommt oft vor), findet man immer Menschen um sich herum, die helfen und gemeinsam wird an einer Lösung getüftelt. Es ist nicht einmal vorgekommen, dass mir Hilfe abgelehnt wurde, nicht einmal von Fremden. Ob im Labor, an der Bushaltestelle oder im Supermarkt; War es offensichtlich, dass ich nicht weiterwusste, kamen direkt Menschen auf mich zu und gaben mir Ratschläge und klärten mich über allgemeine Abläufe ab. Alle Inder, denen ich begegnet bin, sind große Patrioten ihres Landes und möchten, dass man mit einem guten Eindruck wieder nach Hause fährt. Alles läuft anders dort drüben und der Kulturschock von Touristen ist ebenfalls allen bekannt. Daher muss man sich seiner Unbeholfenheit nicht schämen und am Ende wird gemeinsam darüber gelacht!

Die Studenten auf dem Campus sind sehr gastfreundlich hilfsbereit. Lange anstehen muss man fast überall, und so kommt man schnell ins Gespräch. Leider hatten meine Mitstudenten viele Klausuren zu schreiben und gemeinsame Ausflüge kamen nicht zu stande. In Pune gibt es aber viele internationale, darunter auf einen Großteil deutscher Touristen und Arbeiter. Wer danach sucht, findet schnell Kontakt und Mitstreiter für die Freizeitgestaltung.

Transport und Verkehr

Der Verkehr ist hektisch und laut, und die Straße zu überqueren kann eine Herausforderung werden. Diese sind stark befahren und die Luftverschmutzung vor allem zu Stoßzeiten hoch. Bei längeren Shoppingtouren außerhalb der geschlossenen Malls und bei längeren Rikschaw Fahrten sollte man die Atemwege zumindest mit einem Tuch verdecken. Der öffentliche Transport ist in Pune relativ schlecht ausgebaut. Es gibt zwar Busse und Gemeinschafts-Rikshaws, wo und wann diese aber halten und wohin sie fahren, ist für einen frischen Touristen kaum zu erschließen. Für einen längeren Aufenthalt mag es sich lohnen, ein Moped zu mieten. Die Distanzen sind groß und Straßen für Fahrräder nicht geeignet. Rikshaws stehen an jeder Ecke und laufen, in der Regel, per

Meter. Viele Fahrer aber weigern sich, ihn anzustellen und versuchen, einen zu teuren Festpreis auszuhandeln. Ab 21 Uhr wird zusätzlich das 1,5 fache verlangt. Man muss sich vorher über die Distanz in Km informieren und auf einen angemessenen Preis bestehen, sonst können diese Fahrten auf Dauer schnell teuer werden. Ich habe prinzipiell immer mein Handy mit aktivem GPS in der Hand gehabt, um sicherzustellen, dass keine Umwege gefahren werden. Ola-Cabs ist eine App fürs Handy, über die man sich online Taxen oder Rikshaws vorbestellen kann.

Freizeitgestaltung in Pune

Es gibt viele Möglichkeiten, sich seine Freizeit zu vertreiben. Am Abend kann man ins Kino, Essen gehen oder Shopping-Meilen besuchen (FC-Road, Laxmi-Road, MG-Road). Hat man nur ein Wochenende, kann man nahegelegene Wanderouten und Tempel im Umkreis von Pune besuchen, z.B. mit Western Routes. Mit mehr Zeit sollte man fernere Städte besuchen. Reisen kann man mit dem Zug oder Inlands-Flügen (MakeMyTrip). Züge brauchen mehr Zeit, sind jedoch je nach Klasse sogar sehr bequem und günstig, und auf jeden Fall eine Erfahrung wert. Es lohnt sich hierbei, eine bessere Klasse zu wählen. Flüge dagegen können vor allem in der Feriensaison teuer werden.

In den ersten Wochen war ich sehr schreckhaft und fürchtete mich vor vielen Dingen außerhalb des Campus. Ich hatte Angst vor den Straßenhunden, die in großen Rudeln die Straßen beherrschen; vor den Menschengruppen, die mich wortlos anstarrten und mit den Augen folgten. Vor allem vor den Mosquitos; Das Dengue-Fieber war sehr präsent zu der Zeit als ich Pune erreichte. Beachtet man einige Dinge, ist aber alles halb so wild und macht sehr viel Spaß. Im Supermarkt sollte man sich Odomos-Creme und ein Raumspray gegen Mücken kaufen und darauf achten, die Fenster und Türen im eigenen Zimmer nicht lange offen stehen zu lassen. Eingekekmt habe ich mich jedoch nur bei längeren Aufenthalten an der frischen Luft. Die Hunde tun einem nichts und sind sogar sehr süß, wenn sie nach Essen betteln oder Welpen haben. Tagsüber kann man sich sicher auf der Straße bewegen, ab ca. 10 Uhr aber nicht mehr alleine. Clubs und Kneipen gibt es viele in der Innenstadt, in denen wie zu Hause auch gefeiert und getrunken werden kann. Sie sind jedoch relativ teuer. Die meisten Parties beginnen und enden früh, und auf den Straßen gilt ein Alkohol- und Rauchverbot.

Hygiene

Die sanitären Einrichtungen am IISER waren völlig in Ordnung, heißes Wasser gab es allerdings nur zu bestimmten Zeiten. An vielen Orten, vor allem außerhalb der Stadt, muss man sich mit sehr viel einfacheren Mitteln abfinden. Leitungswasser sollte in jedem Fall nicht getrunken werden, gefiltertes Wasser wird meist bereitgestellt und ist überall erhältlich. Beim Besuch neuer Orte treten nicht selten Magenprobleme auf. Viele rieten mir vom Streetfood ab, da die hygienische Zubereitung nicht garantiert werden kann. Ich persönlich habe gerne und oft von Bahnhöfen und der Straße gegessen und hatte keine großen Probleme. Das Essen ist umwerfend und gehört definitiv zur Erfahrung dazu. Trotzdem sollte man vorsichtig sein und nur von gut besuchten Ständen essen, die einen einigermaßen sauberen Eindruck machen.

Ich bin sehr zufrieden mit der Reise, habe viel gelernt und erlebt. Wer sich auf die neuen Lebensumstände einstellt, dem eröffnet sich eine bunte und aufregende Welt voller Überraschungen.